

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG - VORPOMMERN

2018 | Nr.4

JAHRGANG 19



 Deutsches
Rotes
Kreuz

MEHR CHANCEN
FÜR MENSCHEN MIT
BEHINDERUNGEN



Deutsches Rotes Team

**WIR BRAUCHEN DICH UM STARK
ZU SEIN. DIE PROFIS IN DER PFLEGE
AUF RÜGEN UND IN STRALSUND!**

**SETZE EIN ZEICHEN UND KOMM ZU UNS:
ALS MITARBEITER ODER MITGLIED!**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich immer wieder, wenn ich in diesem Magazin von Menschen lese, die sich aktiv im Ehren- oder Hauptamt des Roten Kreuzes engagieren. Viele von ihnen kenne ich persönlich. Egal, ob ich in den Kreisverbänden, unseren Gesellschaften, Einrichtungen oder Rotkreuzgemeinschaften unterwegs bin – überall spüre ich das tatkräftige Wirken unserer Rotkreuzfamilie. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Natürlich wird auch die Arbeit im DRK nicht einfacher. Zahlreiche Gesetzesänderungen, auf die wir uns einstellen müssen, und der zunehmende Fachkräftemangel in vielen Bereichen bereiten uns Probleme. Deshalb ist es unser Ziel, für alle Rotkreuzmitarbeiter optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen. Dazu gehören u.a. die Erhöhung der Vergütungen durch Verhandlungen mit den Kostenträgern, kontinuierliche Ausbildung von Berufsnachwuchs, Weiterbildungsangebote, betriebliche Gesundheitsförderung sowie die Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine Arbeitsgemeinschaft aus Fachleuten des Landesverbandes und der Kreisverbände sucht hier nach Wegen, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Ein Schritt ist die gemeinsame Stellenbörse auf der Internetseite des Landesverbandes, wo sich Interessierte auf konkrete Stellenangebote – aber auch initiativ – bewerben können. Schauen Sie einfach einmal unter www.drk-mv.de/stellenangebote, ob

für Sie eine interessante berufliche Herausforderung dabei ist. Das DRK in Mecklenburg-Vorpommern hat auch im Jahr 2018 umfassende Investitionen getätigt – im Rahmen von Sanierungen, Erweiterungsbauten und Neubauten. Dadurch konnten wir z. B. die Bedingungen in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Kitas und im Servicewohnen für ältere Menschen maßgeblich verbessern. Neben neuen Projekten hat die Konsolidierung des Erreichten – auf das wir alle miteinander stolz sein dürfen – und die weitere gute Zusammenarbeit im Roten Kreuz oberste Priorität. Denn nur so können wir mit unseren Angeboten und Hilfeleistungen erfolgreich den Menschen zur Seite stehen, die unserer Hilfe bedürfen.

Es gibt also wieder viel zu tun! Deshalb bitte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich im Roten Kreuz zu engagieren – im Ehren- oder im Hauptamt. Sie werden gebraucht.

Herzlichst Ihr
Werner Kuhn

Präsident
des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern e. V.



Foto: Joern Lehmann

SAUBERE LEISTUNG. REINES GEWISSEN.

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- und Landschaftspflege



IBR GmbH Hauptsitz
Spülfeld II 03, D-18546 Sassnitz OT Mukran
Tel.: 03 83 92 / 69 30, Fax: 03 83 92 / 3 31 11
ibr-gmbh@ibr-vorpommern.de

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE



04 | Aktuelles aus den
DRK-Kreisverbänden

06 | Schicksale, die unter die Haut
gehen: „Lauf Azizi!“

08 | Psychosoziale Notfallversorgung:
Hilfe für die Helfer

10 | Tagebuch: Für jeden
die passende Aufgabe

12 | Bundesteilhabegesetz:
Mehr Chancen für Menschen
mit Behinderungen

14 | Porträt:
Corinna Kalle, MTF



16 | Jugendrotkreuz:
Begeisterung von Anfang an

17 | Betreutes Wohnen:
Wer nicht rastet – der nicht rostet

18 | Prävention und Beratung:
Helfen, bevor ein Konflikt entsteht

19 | Kindertagesstätte: 25 Jahre
DRK Kita „Kinderglück“ in Demmin

20 | Ein Nachruf für Petra Müller

22 | DRK-Krankenhäuser:
Attraktives Wohnangebot
für Auszubildende

24 | Blutspende: Ehrenamtliche
Mitreiter dringend gesucht!



25 | Nina – die Sirene
in der Tasche

26 | Neue Begegnungsstätte:
Stadtteil freut sich über
vielfältige Angebote

27 | Fort- und Weiterbildungen:
Wertschätzung durch mehr
Zuwendung

28 | Soziale Betreuungsdienste:
Von der Klientin zur Praktikantin

29 | Internationaler Freiwilligendienst:
Jugendtreffen in Italien

29 | Menschen, die aktiv helfen

31 | Rätsel, Impressum



Geschäftsführung für Rettungsdienst bestellt

Mit Wirkung vom 1. Oktober 2018 hat die Gesellschafterversammlung des DRK-Kreisverbandes den Geschäftsführer für die DRK-Rettungsdienst Nordwestmecklenburg gGmbH bestellt. Dieke Freerk van Stipriaan leitet einen Bereich mit mehr als 105 Arbeitnehmern, die ausschließlich im Rettungsdienst tätig sind. Darunter sind neun Auszubildende für den Beruf des Notfall-sanitäters. „Um langfristig gut ausgebildete Fachkräfte zu binden, hat die Gestaltung eines attraktiven Rettungsdienstes oberste Priorität“, sagt der 34-jährige Diplom-Jurist.

Text: Annette Broose / Foto: privat
www.drk-nwm.de



Viele Bauvorhaben im Kita-Bereich beim DRK Parchim

In Kürze werden die „Neddelrad-Spatzen“ in einem Kinderrestaurant essen. Die Banzkower DRK-Kita erfährt durch einen Anbau eine deutliche Aufwertung. Auch für andere Standorte werden Baupläne geschmiedet: Das „Kinderland“ Parchim erhält bis Ende 2022 einen Ersatzneubau. Zudem hat das Rote Kreuz die Ausschreibung für den Neubau einer Kita in der Kreisstadt gewonnen, Baubeginn ist 2020. In Sternberg plant der Kreisverband ebenfalls, die alte Kita durch einen Neubau zu ersetzen.

Text und Foto: Barbara Arndt
www.drk-parchim.de



Teilhaberberatung: Neues Angebot beim DRK Rostock

Am 1. Oktober 2018 hat die DRK Rostock gGmbH für Menschen in Not eine neue Beratungsstelle eröffnet. Hier finden Menschen mit Behinderung und deren Angehörige Unterstützung. Ziel des kostenfreien Angebotes ist es, die Ratsuchenden zu ermutigen, ihr Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen, eigene Wünsche und Ziele zu verfolgen und sich für ihr Handeln im persönlichen Umfeld zu stärken. Weitere Infos unter: www.drk-rostock.de.

Text und Foto: Julia Junge
www.drk-rostock.de



Zusätzliche Rettungswache wegen A20 Baustelle

Der Landkreis Vorpommern-Rügen hat in Kooperation mit dem DRK Kreisverband Nordvorpommern in Grammindorf eine neue Rettungswache als Außenstelle der Grimmener Wache eingerichtet. Begründet wurde diese Maßnahme mit Problemen in der rettungsdienstlichen Versorgung der Bevölkerung, die sich durch die Baustelle an der A20 ergeben. Die Wache wird täglich von 7 bis 19 Uhr durch ein zweiköpfiges Rettungsteam sowie einen Rettungswagen besetzt. Um eine optimale Versorgung zu gewährleisten, ist die Ausweitung auf 24 Stunden geplant, wenn genügend Personal zur Verfügung steht.

Text: Katja Mann | Foto: Martin Jäger – pixelio.de
www.drk-nvp.de



Neuer Geschäftsführer der DRK-Pflegeeinrichtungen

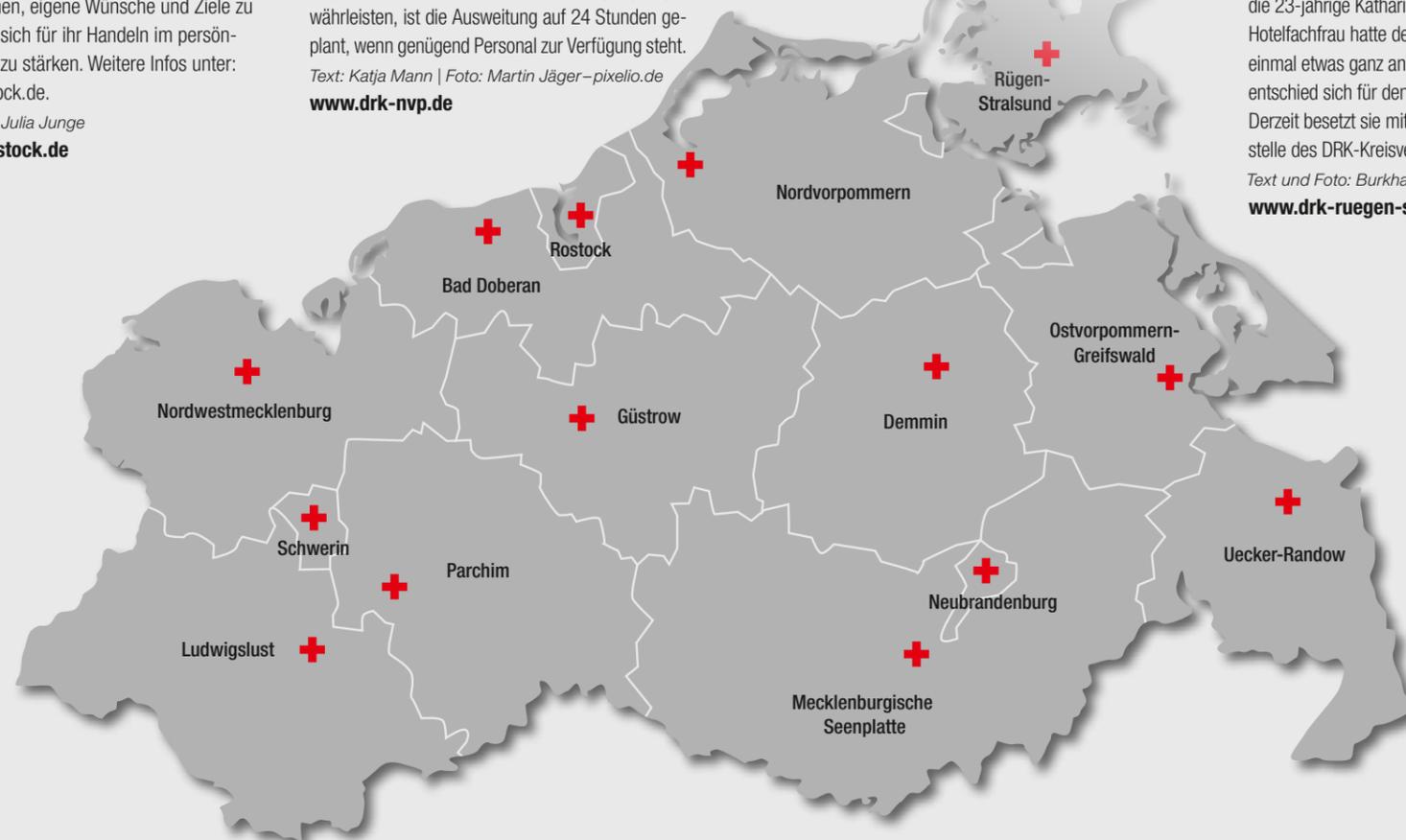
Adrian Gladysz (41) ist seit August 2018 Geschäftsführer der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH. Der Gesundheits-, Pflege- und Sozialmanager kann auf umfangreiche Erfahrungen als Regionalleiter, Einrichtungsleiter, Fachreferent und Berater von Sozialunternehmen verweisen. „Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und möchte gemeinsam mit allen Führungskräften und Mitarbeitern aktiv die Zukunft unserer Einrichtungen gestalten“, erklärt Gladysz. Text: Christine Mevius | Foto: privat



Ausbildung beim Roten Kreuz gestartet

13 junge Menschen haben am 1. September 2018 beim DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund mit ihrer beruflichen Ausbildung begonnen. Sieben möchten Notfallsanitäter werden, vier Altenpfleger, eine Auszubildende Staatlich anerkannte Erzieherin und eine Kauffrau im Gesundheitswesen. Zu ihnen gehört die 23-jährige Katharina Scheuch (l.). Die gelernte Hotelfachfrau hatte den Wunsch, beruflich noch einmal etwas ganz anderes auszuprobieren und entschied sich für den Beruf der Kauffrau. Derzeit besetzt sie mit Laura Raabe (r.) die Poststelle des DRK-Kreisverbandes.

Text und Foto: Burkhard Päsche
www.drk-ruegen-stralsund.de



Neues Pflegeheim mit Hospiz im Bau

Seit 2011 ermöglicht der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte sterbenskranken Menschen im Hospiz „Luisendomizil“ einen würdevollen Abschied vom Leben. Aufgrund guter Erfahrungen und der großen Nachfrage soll jetzt ein neues Pflegeheim mit stationärem Hospiz gebaut werden. Drei verbundene Wohnhäuser mit 88 Pflegeplätzen sollen entstehen. Im Dachgeschoss ist ein Hospiz mit zehn Einzelzimmern geplant. Mitte September konnte Richtfest gefeiert werden, spätestens im Sommer 2019 soll die Einrichtung eröffnet werden. Text und Foto: Stephan Radtke
www.drk-msp.de



DRK befördert mehr Schüler

Zum Start des Schuljahres 2018/2019 hat der DRK-Kreisverband Neubrandenburg seine Fahrzeugflotte um fünf Kleinbusse erweitert. Das war notwendig geworden, nachdem das Rote Kreuz vom Landkreis den Zuschlag für Leistungen in der freigestellten Schülerbeförderung erhalten hatte. Diese Art der Beförderung wird notwendig, wenn Kindern die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel nicht möglich oder unzumutbar ist. Aktuell befördert der Fahrdienst täglich 107 Schülerinnen und Schüler. Text: Kathleen Kleist | Foto: Katrin Klatt
www.neubrandenburg.drk.de



Fit und gesund mit neuen Angeboten

Von Seniorensport und Wassergymnastik bis hin zu Wellnessmassage und Bewegungstherapie – mit einer breiten, neu gestalteten Angebotspalette im Bereich „Sport und Massage“ hält der DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald die Menschen in der Region fit und gesund. Dafür sind Corinna Jänke und Sandra Boetzkes (v. l.) zuständig. Das Kursleiter-Team ist in Anklam sowie den Außenstellen in Lubmin und Greifswald tätig. Willkommen sind Mitarbeiter, Bewohner, Mitglieder sowie alle anderen Interessierten. Weitere Informationen unter Tel. 03971 / 200328.

Text und Foto: Franziska Krause
www.drk-ovp-hgw.de



Mobbing in der Schule – Neue Selbsthilfegruppe in Malchin

Die dreizehnjährige Tochter von Sandra Hoffmann wird in der Schule gemobbt. Sie leidet stark darunter. Das Problem Mobbing betrifft nicht nur ihre Tochter, weiß die junge Frau und gründet deshalb mit Unterstützung der DRK-Selbsthilfereinformationsstelle eine neue Selbsthilfegruppe. Sieben Betroffene haben sich bereits bei ihr gemeldet. „Wir wollen unsere Kinder stärken und gemeinsam nach Lösungen suchen. Wer dazu kommen möchte, kann mich telefonisch unter 01 51 / 15 57 75 68 erreichen“, sagt die engagierte Mutter.

Text: Sylvia Reinhardt | Foto: Anne Garti – pixelio.de
www.demmin.drk.de

AFGHANISTAN

Herat

SCHICKSALE, DIE UNTER DIE HAUT GEHEN

„Lauf Aziz!“

IN DEN BERATUNGSSTELLEN DES SUCHDIENSTES WERDEN DIE ROTKREUZMITARBEITER OFTMALS MIT BEWEGENDEN LEBENSLÄUFEN KONFRONTIERT. ÜBER DAS SCHICKSAL EINES JUNGEN AFGHANEN BERICHTET SYLVIA HOLZAPFEL AUS NEUBRANDENBURG.



Kinder in Afghanistan. | Foto: Wikimágenes – pixabay.com

Manchmal fällt es ungemein schwer, die Fassung zu bewahren und tröstende Worte zu finden, wenn Flüchtlinge uns von ihrem schweren Weg berichten. Der deutsche Journalist und Schriftsteller Otto von Leixner formulierte einst: „Trost ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzuleiden.“ Und genau das taten wir, als wir die Geschichte des 17-jährigen Aziz aus Afghanistan hörten.

Aziz stammt aus Herat, einer Provinz im Westen Afghanistans.

Seit dem Tod des Vaters musste die Mutter allein für den Lebensunterhalt der Familie sorgen. Frauen in Afghanistan sind allerdings ihr Leben lang von den Ehemännern, Brüdern oder Vätern abhängig. In der Familie gab es jedoch nur noch einen Onkel, der im Iran lebte. Aus diesem Grund floh die Mutter mit Aziz und seinen beiden jüngeren Brüdern dorthin. Hier lebten sie zwei Jahre illegal in ständiger Angst vor der iranischen Polizei, die afghanische Flüchtlinge ohne Aufenthaltspapiere festnimmt und zurück in ihr Land schickt. Die Mutter arbeitete nachts heimlich als Schneiderin, um den Lebensunterhalt zu verdienen, denn der Onkel machte ihr ständig Vorwürfe, dass sie ihnen „auf der Tasche liegen“ würden.

Aziz weiß nicht, wann die Mutter den Entschluss fasste, mit den Kindern über die Türkei nach Europa zu fliehen und wie sie das Geld für die Flucht zusammenbekam. Er war noch keine 14 Jahre alt, als sie sich auf den Weg machten. Die Flucht war abenteuerlich und gefährlich. Meistens kamen sie nur nachts vorwärts: zu Fuß, auf Eseln und mit Lastwagen – immer angewiesen auf die so genannten Fluchthelfer, für deren „Hilfe“ sie bezahlen mussten. Wie lange sie unterwegs waren, weiß Aziz nicht. Auf dem letzten Stück des Weges mussten sie einen mühsamen Fußmarsch über das Gebirge an der Grenze zur Türkei bewältigen. Es war stockdunkel, als sie aufbrachen.

Junge Frauen in Afghanistan. | Foto: Amber Clay – pixabay.com

Plötzlich blitzten Lichter auf. „Stehen bleiben!“, kam von iranischer Seite und Schüsse erschallten. Die Menschen rannten alle in verschiedene Richtungen. Auch Aziz' Mutter, die den kleinen vierjährigen Ahmad auf dem Arm und den siebenjährigen Mustafa an der Hand hatte, rannte und schrie: „Lauf, Aziz!“ Und er rannte und rannte, bis er nicht mehr konnte und sich auf den Boden fallen ließ.

„Lauf Aziz!“ – das ist das Letzte, was er von seiner Mutter gehört hat, denn sie und seine kleinen Brüder waren plötzlich verschwunden. „Ich habe gesucht und gesucht, habe geweint, bis ich keine Tränen mehr hatte!“ Völlig mittellos, ohne Papiere, mit nur wenigen Habseligkeiten und etwas zu essen im Rucksack war er von nun an allein auf sich gestellt. Und er schlug sich durch: „Ich bin einfach den anderen gefolgt. Irgendjemand hat immer gewusst, wo es langgeht. Ich habe keine Ahnung, wo wir langgekommen sind. Es folgten Tage und Nächte, an denen ich kaum schlief. Ich hatte Hunger, habe oft tagelang nichts gegessen und hoffte einfach nur, endlich irgendwo ankommen. Ich kann das nicht beschreiben. Du weißt, du musst weiterlaufen, um zu überleben – und du weißt nicht, was dich erwartet. Wer das nicht erlebt hat, kann sich das gar nicht vorstellen!“, erzählte uns Aziz. Dabei geriet der Junge oftmals ins

»Trost ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzuleiden.«

Otto von Leixner

Stocken, die Verzweiflung stand ihm im Gesicht geschrieben, ab und zu kämpfte er mit den Tränen. Als er sagte: „Ich hatte Glück, ich habe es geschafft!“, lächelte er ein wenig, aber sein Blick blieb traurig.

Aziz lebt heute als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in einer betreuten Wohngruppe. Er lernt fleißig Deutsch und geht zur Schule. Aber die Ungewissheit über das Schicksal seiner Mutter und seiner kleinen Brüder belastet ihn sehr. „Ich weiß nicht, wo sie sind und wie es ihnen geht, nicht einmal, ob sie überhaupt noch leben.“

Nachts quälen mich Alpträume. Manchmal weine ich mich in den Schlaf. Ich hoffe, sie leben und es geht ihnen gut. Mein größter Wunsch ist, dass wir uns eines Tages wiedersehen und in die Arme schließen können!“ Auf unseren Rat hin hat Aziz sein Foto auf einem Trace-The-Face-Poster veröffentlichen lassen. Weltweit haben Menschen online auf „Trace the Face“ Zugriff. „Vielleicht entdeckt mich ja meine Mutti auf einem ausgehängten Poster oder im Internet. Ich hoffe und wünsche es mir sehnlichst!“

Auch die Mitarbeiter vom Suchdienst des Roten Kreuzes hoffen mit ihm und wünschen Aziz von ganzem Herzen, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht. ■

Text: Sylvia Holzapfel



Foto: laflor - istockphoto.com

Für Hilfe nach einem belastenden Einsatz:
Notrufnummer
0 38 34 / 86 56 95

PSYCHOSOZIALE NOTFALLVERSORGUNG

Hilfe für die Helfer

DER ALLTAG VON EINSATZKRÄFTEN – OB IM RETTUNGSDIENST, IN EHRENAMTLICHEN BEREITSCHAFTEN ODER IN DER WASSERWACHT – KANN MANCHMAL ZUR SEELISCHEN BELASTUNG WERDEN. DANN BRAUCHEN AUCH DIE HELFER PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG.

Oftmals sind es Großschadenslagen mit vielen Verletzten, Todesfälle oder alltägliche Tragödien, die die Mitarbeiter belasten und über den Dienst hinaus in ihren privaten Bereich begleiten. Doch wie und wo bekommen ehren- und hauptamtliche Einsatzkräfte Hilfe und Unterstützung, wenn die emotionale Last zu groß wird, sie sich ihre Sorgen von der Seele reden möchten oder sich sogar ein psychisches Problem abzeichnet? Um Einsatzkräfte in dieser Situation nicht mit ihren Emotionen allein zu lassen, gibt es bei Behörden und Hilfsorganisationen speziell ausgebildete Mitarbeiter, die eine psychosoziale Notfallversorgung übernehmen.

Während sich Notfallbegleiter und Seelsorger um die Betroffenen eines Unglücks kümmern, sind die Helfer des landesweiten Einsatznachsorgeteams, dem SbE-Team Mecklenburg-Vorpommern

(SbE = Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen), speziell für ihre eigenen Kollegen im Einsatz. Aufgrund persönlicher Erfahrungen verstehen die so genannten Peers Probleme von betroffenen Helfern sehr gut. Deshalb können sie ihnen bei der emotionalen Verarbeitung der Ereignisse eine wertvolle Hilfe sein. Das Team arbeitet organisationsübergreifend. Es ist an die Landeszentralstelle Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) M-V im Institut für Medizinische Psychologie der Universitätsmedizin Greifswald angebunden und kann von betroffenen DRK-Helfern, Feuerwehrleuten und Polizeikräften zeitnah und kostenfrei angefordert werden. Je nach Schwere des Einsatzes wird entschieden, ob die Peers noch direkt am Einsatzort ihre Arbeit aufnehmen oder ob ein Termin ein paar Tage später vereinbart wird.

Für die Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen stehen landesweit **44 Helfer (Peers) zur Verfügung.**

2017 hatten die Helfer der Psychosozialen Notfallversorgung 52 Einsätze, 24 davon waren präventive Schulungen.



Ein Bus- oder Zugunglück mit vielen Verletzten. Für die Helfer keine schönen Bilder, die nach dem Einsatz im Kopf bleiben. Hier handelt es sich zum Glück nur um Übungen. Im Ernstfall können die Einsatzkräfte in solchen Situationen Hilfe vom SbE-Team M-V anfordern.
Foto 1: Julia Junge
Foto 2: Christine Mevius

Direkt am Ort des Geschehens besteht die Aufgabe meist darin, den Einsatzkräften nach dem potenziell traumatischen Einsatz einen Ruhepol zu bieten, stabilisierend auf sie einzuwirken sowie erste Hinweise für die optimale Verarbeitung des Ereignisses zu geben. Bei den Nachbesprechungen, die zwei bis drei Tage nach dem Ereignis angeboten werden, soll das Erlebte strukturiert aufgearbeitet werden. „Das Wichtigste ist, sich einerseits mit dem Geschehen auseinanderzusetzen und zu reflektieren, aber sich auch aktiv davon zu befreien und nach vorn zu blicken“, weiß der Leiter der Landeszentralstelle für PSNV, Diplom-Pädagoge Heiko Fischer. „Darin ein gesundes Gleichgewicht zu finden, ist nicht immer leicht. Unsere speziell ausgebildeten Einsatz- und Fachkräfte können aber Empfehlungen geben, wie die Bilder und Gedanken nach einem belastenden Erlebnis am besten verarbeitet werden können.“ In besonders schwierigen Fällen bieten die Experten Hilfe bei der Kontaktaufnahme zu weiteren Nachsorgeangeboten. In Rostock kam das SbE-Team M-V beispielsweise während der

Flüchtlingshilfe zum Einsatz. Einige ehren- und hauptamtliche Helfer, die selbst als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen waren, fühlten sich durch die ankommenden Geflüchteten an ihre eigenen, teilweise traumatischen, Erlebnisse erinnert. Durch die Konfrontation mit den Schicksalen der Geflüchteten wurde deutlich, dass Redebedarf bestand, um die eigenen Geschichten zu verarbeiten. In einer gemeinsamen Teamsitzung mit den Experten fanden die Helfer offene Ohren. „Wir haben gemerkt, dass unseren Helfern das Gespräch sehr gutgetan und sie in ihren eigenen Ressourcen gestärkt hat“, resümiert Kreisbereitschaftsleiterin Sabine Junge, die damals den „Notruf“ an die Landeszentrale für Psychosoziale Notfallversorgung absetzte. Viele Einsatzkräfte würden ihre Leidensfähigkeit mitunter überschätzen. Es könne durchaus sein, dass man 99 belastende Situationen in seinen Diensten erlebt und sich erst bei der hundertsten der Beginn eines Traumas abzeichne. „Umso schöner ist es, wenn man weiß, dass schnell Hilfe kommen kann, wenn man möchte“, sagt sie. ■ *Text: Julia Junge*

EIN TAG BEI MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Für jeden die passende Aufgabe

IN DEN ROSTOCKER DRK WERKSTÄTTEN HABEN 650 FRAUEN UND MÄNNER MIT BEHINDERUNGEN EINEN ARBEITSPLATZ GEFUNDEN, DER IHREN INDIVIDUELLEN FÄHIGKEITEN UND INTERESSEN ENTSPRICHT. „EXTRA.STARK!“ DURFTE SIE EINEN TAG LANG BEGLEITEN.



Matthias Spettmann (l.) und sein Team arbeiten in der Tischlerei Hand in Hand. Die Qualitätssicherung ihrer Produkte ist ihnen besonders wichtig.

07:00 UHR

So langsam wird es lebhaft an den insgesamt fünf DRK-Werkstattstandorten. Die ersten Beschäftigten kommen mit Fahrrad, Bus und Bahn oder nutzen das Angebot des DRK-Fahrdienstes. Jeder geht sofort routiniert seiner Wege – zum Spind, in die Cafeteria, direkt an den Arbeitsplatz oder auf ein kurzes „Hallo!“ in eine andere Gruppe.

07:30 UHR

Offizieller Arbeitsbeginn. Alle sind an ihren gewohnten Arbeitsplätzen und beginnen mit ihren aktuellen Projekten oder der täglichen Routine – ob bei der Geschenkartikelgestaltung, in der Wäscherei, Näherei, Küche, Tischlerei, Garten- und Landschaftsgestaltung oder Verpackung. Insgesamt 14 unterschiedliche Dienstleistungs- und Produktionsbereiche werden geboten. Bevor sie hier zum Einsatz kommen, durchlaufen die meisten Beschäftigten vorab einen rund zweijährigen Berufsbildungsbereich. Hier werden ihnen parallel zur praktischen Tätigkeit die Rechte und Pflichten eines Arbeitnehmers sowie wichtige schulische und tätigkeitsbezogene Kenntnisse vermittelt – ähnlich wie in einer Berufsschule.

08:30 UHR

Regelmäßige Abläufe und Pausen bringen wichtige Strukturen in den Alltag. Um 8.30 Uhr geht die erste Gruppe in ihre 30-minütige Pause. Zeit zum Frühstück, Austausch und Kontakte pflegen.

Beim gemeinsamen Singen und Musizieren finden die Beschäftigten einen Ausgleich zum manchmal anstrengenden Werkstattalltag.



In der Näherei sind parallel verschiedenste Aufträge zu bearbeiten. Permanent rattern die Nähmaschinen und es werden Taschen, Gardinen, Bekleidung und Kissenbezüge gefertigt oder umgenäht.

09:00 UHR

Die Gestaltung der Geschenkartikel aus Holz und Keramik läuft wieder auf Hochtouren. Alle Verarbeitungsschritte wurden in Ruhe erlernt und wiederholt. Auch für Abwechslung ist gesorgt, denn bereits nach Ostern startet die Fertigung für Weihnachten. Besonders gefragt sind Elche, Schneemänner und Kerzenständer – aber immer wieder auch neue Artikel, die auf dem eigenen Adventsmarkt oder dem Rostocker Weihnachtsmarkt angeboten werden.

10:00 UHR

In der Näherei packt Fertigungsleiterin Jutta Boldt eine neue Lieferung Stoff aus. Ein Kunde möchte anlässlich eines Firmenjubiläums Seesäcke verschenken. Die Mitarbeiterin entwickelte mit ihm dafür das Design. Die aktuelle Herausforderung für ihr Team: das Anbringen von Metallösen für den Kordelzug am oberen Rand des Seesacks.

10:30 UHR

Matthias Spettmann, Tischlermeister und wie seine Kolleginnen und Kollegen zusätzlich Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung, liebt das Element Holz. Kein Wunder, dass dieser Funke auch auf seine Beschäftigten überspringt. Lachen durchdringt die Werkstatt. Man spürt die Harmonie in der Gruppe. So kann auch ohne Probleme Kritik an der eigenen Arbeit besprochen werden, denn schließlich geht es um Qualitätsartikel.

11:30 UHR

Mittagszeit in der hauseigenen Kantine.



Die Ostsee dient in der Holz- und Keramikwerkstatt als Inspiration für maritime Geschenkartikel. Leuchttürme aus Ton sind bei den Kunden besonders beliebt.

12:30 UHR

Zwei Stunden in der Woche hat jeder Beschäftigte die Möglichkeit, sich im Rahmen so genannter arbeitsbegleitender Maßnahmen fortzubilden oder individuellen Interessen nachzugehen. Je nach Wunsch stehen unter anderem Mathe, Rhythmus, Gesang, Bewegung und Fußball auf dem Programm – ebenso Proben der hausinternen Band „Die Nordschwalben“, die sich auf ihre nächsten Auftritte vorbereitet.

14:30 UHR

Pünktlich endet auch dieser Arbeitstag. Der Arbeitsplatz ist aufgeräumt. Jeder macht sich auf den Weg nach Hause. Und morgen sind alle wieder hier, wenn gemeinsam gelernt, produziert und diskutiert wird. ■

Text: Stefanie Kasch | Fotos: Jens Wagner



Melanie Teuber, Hanna Ziemann, Carola Schudy und Doris Skera (v. l.) haben in den Rostocker DRK-Werkstätten das kreative Arbeiten mit Holz, Ton, Wachs und anderen Materialien für sich entdeckt. Rotkreuzmitarbeiterin Heike Berndt (2. v. l.) unterstützt sie bei der Auswahl individueller Angebote.

DAS SAGTEN TEILNEHMER AM RANDE DER KONFERENZ:



Anett Günther (49)

Gerichtlich bestellte
Betreuerin

»Ich bedanke mich sehr für die Einladung zu dieser wichtigen Tagung. Für meine Tätigkeit habe ich viele Impulse bekommen. Es ist beachtlich, welche große Arbeit auf die Einrichtungen zukommt. Im Sinne unserer Klienten müssen wir künftig definitiv enger zusammenarbeiten.«



Ramona Sprenger (39)

DRK Rostock Kinder- und
Jugendhilfe gGmbH

»Das Grundsatzreferat der Tagung hat uns die enorme Komplexität des Gesetzes aufgezeigt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass umfangreiche Veränderungen nötig sind. Ich wünsche mir noch mehr Unterstützung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, um als Leistungserbringer fit zu werden.«



**Kathrin Oswald (50) und
Jeannette Schultz (39)**

Einrichtungsleiterin Geschütztes
Wohnheim bzw. Psychosoziales
Wohnheim in Bergen auf Rügen

»Der Fachvortrag hat uns nochmals die Trennung von Wohnen und Fachleistungen für Menschen mit Behinderungen deutlich gemacht. In unseren neuen Konzepten und Verträgen müssen wir mehr individualisierte Angebote formulieren statt bisher Gruppenangebote. Damit erhöht sich der Aufwand enorm.«

DRK DISKUTIERT UMSATZUNG DES BUNDESTEILHABEGESETZES

Mehr Chancen für Menschen mit Behinderungen

AUCH WENN ES NOCH ZAHLREICHE FRAGEN UND PROBLEME ZUM BUNDESTEILHABEGESETZ GIBT – EINES STEHT FEST: IN VIELEN BEREICHEN IST UMDENKEN NOTWENDIG.

Das Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (BTHG) ist am 1. Januar 2017 in seiner ersten Stufe in Kraft getreten. Schon im Jahr 2023 soll es in vollem Umfang gelten. Die notwendigen Strukturveränderungen stellen das Land und die Trägereinrichtungen gleichermaßen vor große Herausforderungen, von denen es einige sehr kurzfristig zu meistern gilt. Aus diesem Grund hatte der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. am 27. August 2018 zu einer Fachtagung ins Bildungszentrum Teterow eingeladen. Daran nahmen 55 Teilnehmer aus Behinderten-, Pflege-, Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie weitere Interessierte teil.

Hauptziel der neuen gesetzlichen Regelungen ist es, die bisherigen Eingliederungshilfen zu modernisieren und stärker am persönlichen Bedarf der Menschen mit Behinderungen auszurichten. Aus diesem Grund werden die entsprechenden Leistungen neu geregelt und es gibt Veränderungen in der Zuständigkeit der Kostenträger.

Rechtsanwältin Jana Franke, die vorrangig die Rechte von Menschen mit Behinderungen vertritt, erläuterte an konkreten

Beispielen, welche Änderungen das BTHG beinhaltet und was das für die Leistungserbringer bedeutet. Dabei machte sie den Tagungsteilnehmern deutlich, dass die Auswirkungen des Gesetzes auf bestehende Eingliederungshilfen und Angebote keinesfalls zu unterschätzen sind.

Das Bundesteilhabegesetz soll schließlich eine veränderte Denkweise mit sich bringen, die von einem institutions- zu einem personenorientierten System führt. Aus diesem Grund wird es erforderlich, das Spektrum der Hilfen zu verändern und Angebote müssen neu formuliert werden.

Ihre Probleme bei der Umsetzung des BTHG diskutierten die Tagungsteilnehmer anschließend in einem Worldcafé. Dabei wurde u. a. deutlich, dass es aufgrund des noch fehlenden Landesrahmenvertrages zahlreiche Unklarheiten gibt. Zudem äußerten etliche Verantwortliche aus dem Bereich der Behindertenhilfe ihre Sorge über die Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern. Hier fehle es oftmals an qualifizierten Mitarbeitern, die kompetent über die Zuwendung beantragter Hilfeleistungen entscheiden könnten. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Jens Brauer (53)

Geschäftsbereichsleiter im
DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund:

»Ein großes Lob an den DRK-Landesverband, der erstmals zu einer Fachtagung im Bereich der Behindertenhilfe eingeladen hat. Meine dringendste Frage richtet sich an das Land Mecklenburg-Vorpommern und lautet: Wann kommt der Landesrahmenvertrag, der zum 1. Januar 2019 in Kraft treten soll und der alle wichtigen Vorgaben enthält?«



Thilo Rau (48)

Geschäftsführer der DRK Soziale
Betreuungsdienste M-V gGmbH:

»Das BTHG ist für alle Leistungserbringer eine große Herausforderung, weil es maßgebliche Änderungen beinhaltet. Wir haben viele neue Konzepte geschrieben – was derzeit noch fehlt, ist leider der Landesrahmenvertrag.«

- SCHON GEWUSST?**
- Das DRK in M-V unterstützt Menschen mit Behinderungen unter anderem mit:
- 831 Plätzen in Werkstätten
 - 108 Wohnungen
 - 32 Plätzen in einer Förderschule
 - 72 Plätzen in einer vollstationären Pflegeeinrichtung für schwerstbehinderte Menschen

MEDICAL TASK FORCE

Einmal Rotes Kreuz – immer Rotes Kreuz!

CORINNA KALLE HAT IM NORDEN EINEN NEUANFANG GEWAGT UND SICH DAMIT EINEN TRAUM ERFÜLLT. BEI ALLEN NEUERUNGEN HAT SICH EINES NICHT VERÄNDERT: IHR ENGAGEMENT UND DAS GUTE GEFÜHL IN DER ROTKREUZ-GEMEINSCHAFT.

„Um anderen Menschen zu helfen, bringe ich mich ein“, erzählt Corinna Kalle, die sich seit etwa drei Jahren in der Medical Task Force (MTF) im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald engagiert. Die Einsatzgruppe des Landesverbandes ist auf große Schadensfälle spezialisiert und unterstützt in solchen Notlagen den Rettungsdienst sowie den Katastrophenschutz. Corinna Kalle gehört zu den etwa 350 Rettern, die lokal an 17 Standorten organisiert sind. Helfen steckt der 30-Jährigen im Blut. Als Krankenschwester in der Notaufnahme steht das Wohl der ihr anvertrauten Menschen auch beruflich jederzeit im Mittelpunkt. An ihrem Ehrenamt fasziniert sie, dass Technik und Medizinisches vereint sind.



Ihren ersten Berührungspunkt zum Roten Kreuz hatte Corinna Kalle vor etwa fünf Jahren in ihrer Heimat Bayern. „Ich nahm am Extremelauf ‚BraveheartBattle‘ teil. Da kommen lauter verrückte Sportler zusammen, überwinden auf 30 Kilometern verschiedene Hürden und kriechen zum Beispiel durch den Schlamm“, erzählt die gebürtige Bayerin. „Da wurde ich auf Rotkreuzler aufmerksam, die die Veranstaltung absicherten, und dachte, das wäre was für mich“, so Corinna Kalle weiter. Nach einem Kennenlern-Abend wurde sie schnell Mitglied beim Bayerischen Roten Kreuz. „Ich war in der Bereitschaft und bin ehrenamtlich als so genannter dritter Mann im Rettungswagen mitgefahren“, erzählt sie. Nach einer tollen Rotkreuz-Zeit in ihrer Heimat zog es sie an die Küste. „Ich hatte schon immer den Traum, am Wasser zu leben. Ich wollte etwas Neues sehen und hatte das Gefühl, ich muss einfach mal weg. Deshalb habe ich mich in ganz Norddeutschland beworben. Die erste Zusage kam aus Greifswald“, berichtet sie voller Freude. Für die Krankenschwester war klar, sich auch in Mecklenburg-Vorpommern ehrenamtlich zu engagieren. Dabei stand fest: einmal Rotes Kreuz, immer Rotes

Die Materialien für die Behandlung von Patienten sind sicher im Einsatzfahrzeug verstaut. Als gelernte Krankenschwester kann Corinna Kalle ihr Fachwissen einfließen lassen.

Kreuz. Beim hiesigen Kreisverband wurde sie herzlich aufgenommen. „Überall beim DRK ist der starke Zusammenhalt spürbar. Ich habe hier Freundschaften geschlossen und lerne immer wieder Neues dazu“, erzählt Corinna Kalle mit einem Lächeln und fügt hinzu: „Das Ehrenamt muss Spaß machen. Nur dann bringt man Zeit und Energie mit ein“. Die Freude an ihrer freiwilligen Tätigkeit steht ihr sichtlich im Gesicht geschrieben, als sie die Einsatzjacke anzieht und den

» Das Ehrenamt muss Spaß machen. Nur dann bringt man Zeit und Energie mit ein. «

Sanitäts-Gerätewagen vorfährt. Die junge Frau hat das Fahrzeug voll im Griff. Den Führerschein dafür machte sie beim DRK, ebenso die Ausbildung zur Rettungssanitäterin. „Die tollen Aus- und Weiterbildungen sind ein weiterer großer Pluspunkt, wenn man sich engagiert“, schwärmt sie. Um die Einheiten der Medical Task Force weiter auszubauen, suchen die Teams vor Ort weitere engagierte Mitstreiter. ■

Text und Fotos: Franziska Krause

Corinna Kalle hat in einer speziellen Einsatzgruppe ihre Aufgabe gefunden.





Karen Krumbiegel (l.) und ihr Team beim Landeswettbewerb 2017 in Neubrandenburg.

**Das JRK in M-V:
136 Gruppen
2.094 Mitglieder
davon 75 Gruppen
Junge Sanitäter /
Schulsanitätsdienst mit
862 Mitgliedern**

Begeisterung von Anfang an

KAREN KRUMBIEGEL WOLLTE SCHON IMMER ANDEREN MENSCHEN HELFEN. HEUTE SORGT SIE DAFÜR, DASS BEREITS KINDER ERSTE HILFE LEISTEN KÖNNEN UND IHREN PLATZ IN DER GEMEINSCHAFT FINDEN.

Karen Krumbiegel war bereits im Grundschulalter ein aktives und interessiertes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Junge Sanitäter in Bad Doberan. Hier lernte sie das Einmaleins der Ersten Hilfe und hatte viel Spaß dabei. „Es hat mir schon immer gefallen, mich in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu engagieren und gemeinsame Ziele zu erreichen“, erklärt sie voller Begeisterung. Mit 15 Jahren interessierte sie sich kurzzeitig für das Schwimmtraining bei der Wasserwacht. Doch schnell stellte sie fest, dass sie lieber Sanitäter bleiben wollte und wurde Mitglied der Rotkreuz-Bereitschaft. Nach ihrem Abitur leitete sie außerdem eine JRK-Gruppe an einer Bad Doberaner Schule, später baute sie in Rövershagen einen Schulsanitätsdienst auf, der bis heute erfolgreich an Wettbewerben teilnimmt. „Ich bin selbst damit groß geworden und diese Gemeinschaft hat mich stark geprägt. Deshalb möchte ich den Kindern ermöglichen, ihre soziale Ader zu entdecken und sie motivieren, anderen zu helfen. Die meisten bleiben von der 5. bis zur 12. Klasse dabei. Sie kommen einfach nicht mehr davon los und sind danach – genau wie ich – in der Bereitschaft aktiv“, freut sich die 34-Jährige. Das ist auch der Grund dafür, warum sie sich so stark für die nächste Rotkreuz-Generation engagiert, die meistens im JRK ihren Anfang nimmt – mit interessanter Freizeitgestaltung, Ausbildungswochenenden und zahlreichen gemeinsamen Erlebnissen, die sich in Ferienfreizeiten fortsetzen.

Ebenfalls voller Leidenschaft ist Karen Krumbiegel als Landesausbilderin tätig. Hier sorgt sie für qualifizierten Nachwuchs,

um die Reihen der Ausbilder u. a. im Bevölkerungsschutz zu stärken. Die schönsten Highlights sind jedoch für sie nach wie vor die Wettbewerbe, bei denen sie als Gruppenführerin viele Erfahrungen sammeln konnte. „Besonders toll fand ich, dass meine Bad Doberaner Mannschaft am Bundeswettbewerb teilnehmen durfte“, erwähnt sie stolz und fügt hinzu: „Solche Leistungsvergleiche sind sehr wichtig, weil man hier seinen Ausbildungsstand messen und immer wieder etwas dazulernen kann.“ Ihre Erfahrungen kommen auch dem Jugendrotkreuz zugute, wo sie die Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben unterstützt. Denn gemeinschaftsübergreifend zu agieren, ist für die vielseitige Rotkreuzlerin selbstverständlich. In Anerkennung ihres außergewöhnlichen Engagements wurde Karen Krumbiegel anlässlich des M-V-Tages 2018 in Rostock vom Präsidenten des DRK-Landesverbandes, Werner Kuhn, mit der Ehrenamtsmedaille der Gemeinschaften in Silber ausgezeichnet. „Das war wirklich eine ganz große Überraschung, von der ich überhaupt nichts geahnt habe und über die ich mich sehr freue“, erklärt die junge Frau mit dem großen Herzen für Kinder und die Erste Hilfe.

Ganz privat möchte Karen Krumbiegel jetzt als Latein- und Englischlehrerin im Berufsleben ankommen, ihren Platz und eine Schule finden, an der sie Fuß fassen kann – was heutzutage nicht so einfach zu sein scheint. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Das Betreute Wohnen in Grimmen.



Helene Liehr (l.), Anne Laube, und Irmi Lenger (r.) sind bereit für einen kleinen Spaziergang.

BETREUTES WOHNEN

Wer nicht rastet – der nicht rostet

IM BETREUTEN WOHNEN VOM DRK IN GRIMMEN SORGEN UNTERSCHIEDLICHSTE AKTIVITÄTEN FÜR DAS WOHLBEFINDEN DER BEWOHNER. IM WECHSEL WERDEN UNTER ANDEREM SPORT, BASTELN UND SPIELE ANGEBOTEN. DAS STÄRKT KÖRPER, GEIST UND SEELE.

Organisiert werden die Aktivitäten auf Wunsch der Bewohner von Hausdame Anne Laube. Seit einem Jahr bekommt die 63-Jährige dabei tatkräftige Unterstützung von Christel Bast (66), die sich ehrenamtlich in ihrem Beruf als Ergotherapeutin i.R. engagiert. Gemeinsam versuchen die beiden Frauen, die Bewohner, die zum Teil alle über 80 Jahre alt sind, zum Mitmachen zu begeistern. „Es finden sich jene Bewohner dazu ein, bei denen es die Tagesform zulässt. Jedem steht frei, ob er mitmachen möchte oder nicht – und wir freuen uns über alle, die dabei sind“, erläutert Anne Laube. „Das soziale Miteinander ist den Bewohnern sehr wichtig, damit sich niemand einsam fühlt. Sie haben aber jederzeit die Möglichkeit, sich in ihre eigenen vier Wände zurückzuziehen, um für sich zu sein oder ihre alltäglichen Dinge zu erledigen“, fügt die verständnisvolle Hausdame hinzu.

Um sich fit zu halten, fahren einige noch mit dem Fahrrad zu Terminen oder gehen mit ihrem Rollator einkaufen. Jeder kann entscheiden, ob er das Mittagessen bestellen oder lieber selbst kochen möchte. In der Wohnanlage leben derzeit 14 ältere Menschen. Einige sind schon lange hier, so wie die 82-jährige Irmi Lenger. Sie ist im Jahr 2010 eingezogen, als die betreute Wohnanlage eröffnet wurde. „Ich freue mich jedes Mal, wenn wir in der Gruppe zusammen sein können, die vielen Aktivitäten gefallen mir sehr und tun mir gut“, freut sich die ältere Dame. Andere wohnen noch nicht so lange hier, wie Helene Liehr (80). Sie ist erst vor einem Jahr eingezogen. „Ich fühle mich hier so wohl und die ganze Atmosphäre ist schön. Anne Laube gibt sich so viel Mühe, organisiert viel und ist für uns da“, schwärmt die Seniorin.

Viele Aktivitäten, die gut sind für die Gemeinschaft und den Zu-

sammenhalt, werden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Dazu gehören Geburtstagsfeiern, Kaffee- und Frühstücksrunden, Grillabende oder einmal ein gemütliches Plauderstündchen genauso wie Ausflüge in die Region. „Natürlich können wir nicht mehr die großen Tagesfahrten machen, sondern nur noch kleinere, weil es sonst für die Bewohner zu anstrengend ist“, erklärt Anne Laube. Und Helene Liehr fügt hinzu: „Viele Ecken kennt man in der eigenen Umgebung noch gar nicht, ich bin erstaunt, was wir für schöne Orte haben.“ Ob in Barth, Zingst, Tribsees oder auf der Insel Rügen – zu entdecken gibt es für die Seniorinnen und Senioren noch sehr viel.

„Unser Betreutes Wohnen in Grimmen erfreut sich großer Beliebtheit. Die Plätze sind stets ausgelastet und auch die Warteliste ist voll. So bleibt eine frei gewordene Wohnung nie lange leer und es kommen immer wieder neue Bewohner hinzu, die sich ebenfalls schnell bei uns einleben und wohlfühlen“, sagt Anne Laube, die alles dafür tut, dass sich alle in ihrem neuen Zuhause wohlfühlen. ■

Text und Fotos: Katja Mann



Christel Bast (1. v. r.) zeigt den Frauen leichte Übungen, die im Sitzen ausgeführt werden können.

PRÄVENTION UND BERATUNG

Helfen, bevor ein Konflikt entsteht

BARBARA GUTH BERÄT SCHWANGERE UND GIBT SCHÜLERN
ANTWORTEN AUF ALLE FRAGEN.



Altersgerecht spricht
Barbara Guth mit
Viertklässlern über alles,
was die bevorstehende
Pubertät mit sich bringt.

Ein Tampon, Zigaretten, ein sexy BH, ein Pickelstift und so ein kleines Teil aus Stoff. Das hat verdammte Ähnlichkeit mit einem Penis... und ist gar nichts für kleine Feiglinge. Obwohl: Ein Fläschchen davon ist auch dabei im Grabbelsack von Barbara Guth, aus dem jeder etwas herausholen darf. Die Sozialpädagogin des DRK Kreisverbandes Parchim besucht die Klasse 4b der Crivitzer Grundschule zum Sexualkundeunterricht. „Das ist schon etwas Besonderes“, weiß die erfahrene Beraterin, „zwischen Kichern und erstem Wissen um Dinge, die mit beginnender Pubertät zum Alltag werden, Sexualität inklusive.“ Denn die wird nicht an den Garderobenhaken im Schulflur gehängt.

Die Kinder sind neugierig auf die körperlichen und seelischen Veränderungen, sie träumen von der ersten Liebe. „Interesse ist da und manche wissen bereits gut Bescheid“, sagt Barbara Guth. Tabus sind tabu, denn auf alle Fragen gibt es Antworten. Gut 50 Mal im Jahr ist Barbara Guth in Schulklassen zu Gast. Zusätzlich ist sie für das Projekt „Babybedenzeit“ in Klasse 7 und 8 zuständig.

Ratsuchende in besten Händen. Wir entwickeln seit vielen Jahren unser Beratungsangebot weiter, verfügen über immense Erfahrungen und können dank der Mitarbeit in Arbeitskreisen, Netzwerken und Qualitätszirkeln umfassende Hilfe bieten.“ Mehr als 300 Frauen suchen pro Jahr das Gespräch. Das Themenspektrum reicht von Familienplanung und Kurberatung über die Nutzung finanzieller Hilfeleistungen bis zur Beratung vor und nach der Geburt oder bei einem Schwangerschaftsabbruch. ■

Text und Fotos: Barbara Arndt



Festumzug in die Stadt | Foto: Tom Reincke

KINDERTAGESSTÄTTE

25 Jahre DRK Kita „Kinderglück“ in Demmin

DAS WAR EINE TOLLE FESTWOCHE: FÜNF TAGE LANG, VOM 3. BIS 7. SEPTEMBER, WURDE GEFEIERT, GESPIELT, GETANZT, GESUNGEN, EINE RIESENTORTE VERNASCHT UND AUCH EIN BISSCHEN DAZUGELERNT.

Vor 25 Jahren übernahm der DRK Kreisverband Demmin die Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Hort von der Hansestadt. Im März 1994 wurde die erste Integrationsgruppe gegründet und schon im September folgte eine zweite Gruppe. Es ist sehr viel geschehen in dem vergangenen Vierteljahrhundert. Einst war das Haus grau, jetzt ist es farbig mit roten Eingangsdächern. Fenster und Türen wurden ausgetauscht und auch der Innenbereich und der Spielplatz haben in diesen Jahren eine Verschönerungskur erhalten. Ein renoviertes Treppenhaus mit Zahlenstufen und aufgemalten Luftballons an den Wänden laden die Kinder ein, aktiv zu sein. „Schon beim Hereinkommen kann mein Kind hier etwas lernen, das finde ich toll“, sagte begeistert eine Mutter.

In der Festwoche erfuhren die Kinder viele neue Dinge. Rotkreuzmitarbeiter erklärten ihnen, wie viele Aufgaben der Kreisverband hat. Lutz Blendow, Ausbilder in der Ersten Hilfe, übte mit ihnen die Sicherheit im Straßenverkehr. Ein Rettungswagen

kam auf den Spielplatz gefahren und brachte viele Kinderaugen zum Leuchten. Zwei Rettungssanitäter erklärten kindgerecht, was sie in einem Notfall tun müssen, und natürlich durften die Kleinen sich in der Ersten Hilfe ausprobieren.

Alle Eltern waren an einem Abend zu einer Theateraufführung mit dem Titel „Eltern sein – ein Kinderspiel?!“ eingeladen. Im Anschluss fanden sich Erzieher und Eltern zu einer gemütlichen Gesprächsrunde zusammen und redeten über Zukunftspläne. Für die Kinder waren in der Festwoche noch viele Überraschungen vorbereitet, die Hüpfburg lockte ebenso wie die Riesen-Seifenblasen und das Schminken. Eine Dampferfahrt auf der Peene war für viele auch ein wunderbares Erlebnis. Den Ausklang gestalteten die Erzieher mit einer Vorlesestunde aus dem Buch „Lisa und das Deutsche Rote Kreuz“. ■

Text: Uta Lembke-Berkenhagen

EIN NACHRUF FÜR PETRA MÜLLER

Ein Leben für das Wohl der älteren Menschen

WIR TRAUERN UM EINE ROTKREUZPERSÖNLICHKEIT, DIE SICH IN BESONDEREM MAßE FÜR DAS WOHL DER ÄLTEREN MENSCHEN ENGAGIERT HAT. AM 8. SEPTEMBER 2018 VERSTARB UNSERE LANGJÄHRIGE MITARBEITERIN PETRA MÜLLER IM ALTER VON NUR 59 JAHREN.

Petra Müller wurde am 2. November 1958 in Güstrow geboren und ist in Schwerin aufgewachsen. Schon mit ihrer Berufswahl hatte sie sich für den Dienst am Menschen entschieden, was sie ihr ganzes weiteres Leben lang mit großem Engagement fortführte. 1975 begann sie eine dreijährige Ausbildung an der Medizinischen Fachschule in Schwerin und arbeitete anschließend bis 1985 als Krankenschwester im damaligen Bezirkskrankenhaus. In dieser Zeit qualifizierte sie sich an der Bezirksakademie in Schwerin zur Stations- und Fachkrankenschwester für den stationären Bereich. Ihr Abschlusszeugnis schmückte die Gesamtnote „ausgezeichnet“.

1985 wechselte Petra Müller den Beruf, denn mit drei kleinen Kindern war eine Arbeit im Schichtdienst des Krankenhauses schwierig geworden. Sie arbeitete als Wohnungswirtschaftlerin bei der Kommunalen Wohnungsverwaltung (KWV) in Schwerin und absolvierte im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung eine Ausbildung zur Finanzkauffrau an der Fachschule für Finanzen in Gotha. Auch hier erlangte die ehrgeizige junge Frau die Gesamtnote „ausgezeichnet“.

Nach der Wende war sie bis 1991 bei der KWV für Personalfragen zuständig. Dann entschied sie sich erneut für eine andere berufliche Laufbahn und bewarb sich beim Deutschen Roten Kreuz, im Landesverband Mecklenburg-Vorpommern. Die Bewerbung war erfolgreich und Petra Müller war hier zunächst für den Aufbau des Freiwilligen Sozialen Jahres zuständig. Bereits 1995 stellte sie sich einer ganz neuen Herausforderung und übernahm am 1. April die Leitung der neu errichteten Wohnanlage „Am Tannenbergr“ in Grevesmühlen. „Als mich der Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz fragte, ob ich die Leitung des Hauses übernehmen würde, war ich zunächst unschlüssig, doch die Aufgabe, eine moderne Einrichtung zu leiten und gestalten zu dürfen, gefiel mir“, sagte Petra Müller einige Jahre

später. Diese Entscheidung hatte aber auch die Qualifizierung zum Fachwirt Altenpflege zur Folge, die Petra Müller ebenfalls meisterte. Bei allem was sie tat, ließ sie sich von einem Motto leiten: „Nur wenn ich mich in der Einrichtung selbst wohlfühle, kann ich hinter ihr stehen und sie anderen empfehlen.“ Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten, die 100 Plätze waren schnell belegt, es gab Wartelisten.

Qualität in der Pflege war Petra Müller immer sehr wichtig. Deshalb engagierte sie sich in einer entsprechenden Arbeitsgruppe, die unter anderem ein erstes Qualitätshandbuch entwickelte, das bis heute fortgeschrieben wird und der internen Qualitätskontrolle dient. Mit der weiteren Investitionstätigkeit des Landesverbandes vergrößerte sich auch der Verantwortungsbereich von Petra Müller. Sie übernahm die Geschäftsführung für die eigenständige Gesellschaft, die 2003 gegründet wurde. Bis zuletzt führte sie die DRK-Pflegeeinrichtungen gGmbH, zu der insgesamt sieben Einrichtungen zählen. Grundsteinlegungen, Richtfeste und Einzugsfeiern gehörten zu den wohl schönsten Ereignissen der Frau, die immer wieder betonte, wie wichtig ihr die gute Pflege und Betreuung für die Lebensqualität der älteren Menschen ist – ob in der Tagespflege, im Betreuten Wohnen, in den Wohnanlagen oder der Fachpflegeeinrichtung für Menschen im Wachkoma, für die sie verantwortlich war.

Petra Müller war eine Powerfrau, mit festem Willen und eigenem Kopf, die sich mit ganzer Kraft und großem Herzen dafür eingesetzt hat, dass es den ihr anvertrauten Menschen bis zum Lebensende gut geht. Auf sie war stets Verlass. Für das Rote Kreuz gab sie immer 100 Prozent – ob bei schwierigen Pflegesatzverhandlungen oder wenn es darum ging, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Jede Woche war sie Hunderte Kilometer im Auto unterwegs, um in allen



Fotos: Christine Mevius



»Unser Leben führt uns mit raschen Schritten von der Geburt bis zum Tode. In dieser kurzen Zeitspanne ist es die Bestimmung des Menschen, für das Wohl der Gemeinschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten.«

Friedrich der Große (1712 – 1782)

Einrichtungen, für die sie Verantwortung trug, regelmäßig als wichtiger Entscheider und Ansprechpartner vor Ort zu sein. Am 8. September 2018 hat das Herz von Petra Müller nach schwerer Krankheit aufgehört zu schlagen. Ein großer Verlust. Denn Petra Müller hat in der Rotkreuzarbeit Maßstäbe und Zeichen gesetzt – im Sinne der Menschlichkeit. Ihre Spuren von Grevesmühlen bis Zingst werden lange nicht verwehen, denn die Geschichten, die damit verbunden sind, werden viele ihrer Mitstreiter, Kollegen und Freunde noch lange begleiten. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt ihrer gesamten Familie. ■

Das Präsidium und der Vorstand des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e. V. im Namen der Gesellschaften, Mitgliedsverbände und Mitarbeiter





NEUE IDEE UMGESETZT

Attraktives Wohnangebot für Auszubildende

DRK-KRANKENHAUS GRIMMEN BIETET SEINEN AUSZUBILDENDEN BEZAHLBARE UNTERKÜNFTE.

Dem deutschen Lehrstellenmarkt steht seit längerem eine Zeitenwende bevor. Vor allem Betriebe in den ländlichen Regionen haben Mühe, die ausgeschriebenen Ausbildungsplätze zu besetzen. Immer mehr Schulabgänger entscheiden sich anstelle einer Ausbildung für ein Studium. Das Angebot an freien Lehrstellen im Land steigt bei fehlender Nachfrage. Der umworbene Nachwuchs hat viele Alternativen, denn auf den ersten Blick scheint eine Ausbildung in den ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns für die Auszubildenden wenig attraktiv. Vor allem der finanzielle und zeitliche Aufwand durch Fahrtkosten wirkt abschreckend.

2018 haben insgesamt 32 junge Menschen ihre Ausbildungen in den DRK-Kliniken begonnen, 59,38 Prozent von ihnen sind minderjährig und 71,88 Prozent kommen von außerhalb. Innovative

Wege und Projekte sind gefragt, um Azubis für die Ausbildung zu gewinnen und zu halten.

Das DRK-Krankenhaus Grimmen zeigt, wie so ein Projekt aussehen kann: Im Sommer 2018 eröffnete die erste Azubi-

»Innovative Ideen sind gefragt, um neue Auszubildende gewinnen zu können.«

Astrid Schwalme, PDL

Wohngemeinschaft. Junge angehende Pflegekräfte bekommen für wenig Geld eine Unterkunft, und zwar direkt auf dem Krankenhausgelände. „Im Arbeitsalltag stellt das Pendeln zwischen Wohnort, Ausbildungsbetrieb und Berufsschule unsere zum Teil minderjährigen Azubis und deren Familien vor große Herausforderungen – mit der zusätzlichen Unterkunftsmöglichkeit können diese Wege vermieden werden“, erklärt Pflegedienstleiterin Astrid Schwalme.

Die Doppelhaushälfte bietet ihnen alles, was man für den Start ins Berufsleben benötigt. Neben dem Garten mit Terrasse und Grilldecke teilen sich in der WG vier bis fünf Auszubildende das Wohnzimmer, Bad und eine Einbauküche mit Essbereich. Internet sowie Waschmaschine und Wäschetrockner stehen ihnen ebenfalls zur Verfügung. Im Oktober zogen die ersten Auszubildenden in Grimmen ein, bis auf ein Zimmer sind alle belegt.

„Wir fühlen uns hier sehr wohl und sind dankbar für diese Möglichkeit. Aufgrund des Schichtdienstes wäre es ohne eine solche Unterkunft für uns schwierig geworden, die Ausbildung überhaupt zu beginnen“, berichten die Auszubildenden Hanna Bartkowski und Lara Degenkolbe.

Auch das DRK-Krankenhaus in Teterow reagierte auf die Probleme junger Menschen, während der Ausbildung eine Wohnung zu finden. In der Regel haben die Auszubildenden aus allen vier DRK-Krankenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern die Möglichkeit, direkt im DRK-Bildungszentrum in Teterow eine Unterkunft zu mieten. Allerdings ist die Anzahl der Plätze begrenzt und der temporäre Bedarf groß. Um diesen zu decken, mietete das DRK-Krankenhaus Teterow eine zusätzliche Wohnung an. Von der Neustrelitzer DRK-Klinik wurde ebenfalls eine Unterkunft organisiert.

„Wir bringen dort hauptsächlich Medizinstudenten unter, die ihr praktisches Jahr absolvieren, sowie neue Mitarbeiter von außerhalb, die sich dann in Ruhe eine Wohnung in der Nähe suchen können“, erläutert die Leiterin Personalmanagement

1: Auszubildende des DRK-Krankenhauses Grimmen eröffnen feierlich die neue Azubi-WG. | Foto: Almut Jaekel

2: Die neue Unterkunft der Azubis. | Foto: Elisabeth Iwanek

3: Ein Zimmer der Wohngemeinschaft auf dem Krankenhausgelände in Bartmannshagen. | Foto: Jana Hameister

Sieglinde Bartels vom DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz. In Zeiten des Fachkräftemangels müssen Unternehmen mehr denn je um den Nachwuchs kämpfen. Eine Analyse zeigt, dass bereits im Jahr 2020 rund 11 Prozent der Stellen in der Krankenpflege nicht besetzt werden – Tendenz steigend. Im Jahr 2040 werden es aller Voraussicht nach bereits 25,4 Prozent sein. (Quelle: Ärzteblatt.de, 30. August 2017)

Die DRK-Kliniken vor Ort zählen zu den attraktivsten Arbeitgebern. Sie bieten neben zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten einen sicheren Job und engagieren sich für die Bedürfnisse der Mitarbeiter. Dennoch bleibt es eine große Herausforderung, Mitarbeiter zu akquirieren und zu halten. Die Idee, neue Unterkünfte zu schaffen, ist ein Schritt in die richtige Richtung – viele weitere werden folgen müssen. ■ Text: Jana Hameister

DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz gGmbH

Leiterin Personalmanagement: Sieglinde Bartels
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz
Telefon: +49 3981/268-703
E-Mail: personal@drkmst.de

DRK-Krankenhaus Grimmen GmbH

Pflegedienstleitung: Astrid Schwalme
Dorfstraße 39 | 18516 Süderholz/OT Bartmannshagen
Telefon: +49 38326/52-411
E-Mail: info@krankenhaus-grimmen.de



EHRENAMTLICHE MITSTREITER DRINGEND GESUCHT!

Mehr Blutspender in Wismar

OB IM SANA HANSE-KLINIKUM, IM RATHAUS, IN DER HOCHSCHULE ODER IM JOBCENTER – AN VERSCHIEDENEN ORTEN KANN IN WISMAR BLUT GESPENDET WERDEN. STEIGENDE BLUTSPENDERZAHLEN ZEIGEN, DASS DIESES ANGEBOT GUT ANGENOMMEN WIRD.

Am 11. September war das Blutspendeteam erneut im Wismarer Sana HANSE-Klinikum zu Gast. Der Konferenzbereich wurde von 15 bis 19 Uhr als Blutspendezentrale umfunktioniert. Die ersten Spender waren schon um 14.30 Uhr bereit zur Blutentnahme. Wenn sich jemand mit dem Blutspenden auskennt, dann ist das Uwe Böhnke. Er war an diesem Tag zum 72. Mal erschienen.

64.210 Menschen spendeten 2017 in M-V beim Roten Kreuz Blut, darunter 4.011 Erstspender.

Seine „Blutspendekarriere“ begann in Neubrandenburg und führte über Güstrow, Rostock, Bad Kleinen und letztendlich nach Wismar. „Ich weiß, wie dringend Blut benötigt wird. Schließlich kann jeder selbst sehr schnell in eine Situation kommen, in der er Blut braucht“, begründet er seine Motivation. Unter den Spendern war auch Wilhelm Zitzler. Für den 52-Jährigen war es an diesem Tag die 19. Spende. Der geborene Wiener, den die Liebe vor zehn Jahren nach Wismar führte, spendet regelmäßig Blut und ist so ein Vorbild für viele seiner Kollegen. Gelegentlich hat er schon den einen oder anderen zum Spenden mitgebracht. Auch das Resümee dieses Septembertages konnte sich sehen lassen: 53 Spender waren erschienen, darunter 10 Erstspender. Seit 2006 finden im Sana HANSE-Klinikum regelmäßig Blutspendetermine statt. Zweimal im Monat kommt der DRK-Blutspendendienst hierher – in der Regel an jedem zweiten Dienstag und vierten Freitag. Der Geschäftsführer des Klinikums, Michael Jürgensen, stellt dafür die Räume zur Verfügung und die Spender dürfen kostenlos den Parkplatz nutzen. Das Blutspendeteam freut sich nicht nur über seine großzügige Unterstützung, sondern auch über die guten Spenderergebnisse. Werberreferentin Margitta Kunkel, die seit 1994 beim DRK-Blutspendendienst in Schwerin arbeitet, betreut seit drei Jahren unter anderem das Wismarer Gebiet. Sie freut sich über die positive Entwicklung der Spenderzahlen. „Im Jahr 2016 kamen 732 Blutspender, 2017 waren es 993 und im ersten Halbjahr

2018 konnten wir bereits 562 Spender begrüßen“, berichtet die 58-jährige Rotkreuzmitarbeiterin. So wie im Klinikum, wird auch im Wismarer Rathaus fleißig Blut gespendet. Seit 2017 werden vier Termine angeboten, ein Jahr zuvor waren es nur zwei. Das ist unter anderem Bürgermeister Thomas Beyer zu verdanken. Er geht mit gutem Beispiel voran und spendet selbst regelmäßig Blut. Aber auch seine Mitarbeiter sind fleißig dabei, und so kommen hier pro Termin 50 bis 60 Spender zusammen – eine prima Sache. Zweimal im Jahr finden zudem Blutspendetermine im Wismarer Jobcenter statt.

Die Blutspendeaktionen müssen gut geplant und vorbereitet werden. Dazu gehört auch die Imbissversorgung. Zurzeit bringt das Blutspendeteam den Imbiss sowie eine entsprechende Mitarbeiterin aus Schwerin mit nach Wismar. Margitta Kunkel wäre froh, wenn das direkt vor Ort realisiert werden könnte. „Die Betreuung und Versorgung der Blutspender ist eine wichtige Aufgabe, die vielerorts von Ehrenamtlichen übernommen wird. Auch für die Blutspendeaktionen in der Hansestadt suchen wir dringend freiwillige Helfer“, erklärt sie. Wer Lust und Zeit hat und etwas Gutes tun möchte, kann sich sehr gern einbringen. ■ *Text und Foto: Iris Kraus*

Wer hat Interesse, ehrenamtlich Blutspender zu betreuen?
Infos unter Telefon:
0800 / 1 19 49 11
(kostenlos)



Mitarbeiterin Alicia Eggert sorgt für eine Stärkung nach der Spende. Darauf freut sich auch Wilhelm Zitzler.



AUF GEFAHREN VORBEREITET SEIN

Die Sirene in der Tasche

Wenn in Deutschland gefährliche Situationen auftreten, vor denen die Bevölkerung gewarnt werden muss, ist NINA ein zuverlässiger Helfer in der Not. Jeder darf sie haben – und das kostenlos!

Zu den Aufgaben des Staates gehört es, die Bevölkerung vor Gefahren zu warnen. Seit 2013 ist dafür das Modulare Warnsystem (MoWaS) in Betrieb. Es wurde vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe entwickelt und den Ländern für Warnzwecke des Katastrophenschutzes zur Verfügung gestellt.

Um die Bevölkerung gezielt, schnell und wirksam zu warnen, werden verschiedene Warnmittel genutzt. Dazu gehört auch NINA – eine App, die für „Notfall-Informationen- und Nachrichten-App“ steht. Die App für Smartphones und Tablets ist eine sinnvolle Ergänzung zu anderen bestehenden Warnmöglichkeiten, wie beispielsweise Rundfunk, Fernsehen und Internet. Über so genannte Push-Benachrichtigungen bietet NINA einen Weckeffekt, der die Nutzer akustisch und visuell auf mögliche Gefahren aufmerksam macht. Dazu gehören zum Beispiel Gefahrenstoffausbreitungen, Großbrände, Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes und Hochwasserinformationen.

NINA ist eine Art Sirene in der Tasche, die mit einem Warnton nicht nur auf Gefahren hinweist, sondern die Nutzer gleichzeitig über das richtige Verhalten in der entsprechenden Situation informiert:

- am aktuellen Standort
- an weiteren ausgewählten Orten
- rund um die Uhr

Drei Gründe, die Warn-App NINA zu nutzen:

1. Sie können mit NINA alle Warnmeldungen empfangen, die über das Modulare Warnsystem (MoWaS) herausgegeben werden, Wetterwarnungen des DWD und Hochwasserinformationen inklusive – alles über eine App.
2. Sie werden aktiv über aktuelle Gefahren informiert, denn die Push-Funktion von NINA macht Sie auf neue Warnungen aufmerksam.
3. Verhaltenshinweise und allgemeine Notfalltipps von Experten helfen Ihnen, sich auf mögliche Gefahren vorzubereiten. So können Sie sich und andere besser schützen.

NINA installieren:

Sie können die Warn-App NINA für die Betriebssysteme iOS ab Version 8.0 und Android ab Version 4 nutzen. Die App ist kostenfrei über iTunes und im Google Play Store erhältlich. Damit NINA Sie warnt und richtig funktionieren kann, müssen Sie die App einmal starten und nach Ihren Wünschen einstellen. ■

Text: Christine Mevius / Quelle: BBK





1



2

NEUE BEGEGNUNGSSTÄTTE

Ein Stadtteil freut sich über vielfältige Angebote

IN BERGEN-SÜD AUF DER INSEL RÜGEN BIETET DAS ROTE KREUZ UNTER DEM DACH EINES MEHRCHEGENERATIONENHAUSES VIELE FREIZEITANGEBOTE, SOZIALE DIENSTLEISTUNGEN UND UNTERSTÜTZUNG.

Als erster Mieter zog zum 1. August die Kleiderkammer des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund in den Gebäudekomplex ein und im September folgte die Begegnungsstätte. „Wir haben die Räume komplett umgebaut und diese heller, offener und freundlicher gestaltet“, sagte Jens Witschel, Personalvorstand des DRK-Kreisverbandes. Die neue Chefin und Koordinatorin Maria Kirchner freut sich auf die Arbeit in den modern eingerichteten Räumlichkeiten und stellte ihr neues Konzept vor. „Wir wollen in Bergen-Süd die erste Anlaufstation für Menschen aller Generationen sein und haben unsere vielfältigen Angebote dementsprechend gestaltet, um das Haus mit Leben zu füllen“, so die 34-jährige Sozialarbeiterin. Feste Veranstaltungen, wie beispielsweise das Mutter-Kind-Frühstück, Single- und Seniorentreffs, aber auch Auftritte von den Line-Dancern, sollen von allen Bergener Bewohnern genutzt werden können. Wer gern liest, findet in der Einrichtung sogar eine kleine Bibliothek mit gemütlicher Leseecke.



3

Von montags bis freitags können hier nun unterschiedliche Angebote von Jung und Alt genutzt werden. Die meisten sind kostenfrei und nur bei einigen wenigen Veranstaltungen ist ein kleiner Obolus zu leisten.

„Wer hauswirtschaftliche Hilfe oder andere Unterstützungen im Alltag braucht, kann sich hier im Begegnungszentrum melden“, ergänzt Jens Witschel und verweist auf die Sozialstationen und weitere Pflegeeinrichtungen des Kreisverbandes in Bergen. Maria Kirchner kann sich bei ihrer täglichen Arbeit auf viele ehrenamtliche Helfer verlassen, denn ohne sie würde das Konzept nicht funktionieren. Die 80-jährige Vera Schmutte vom Ortsverein Bergen zählt zu den guten Seelen des DRK-Kreisverbandes und hilft unter anderem beim traditionellen Vilm-Schwimmen oder bei Blutspende-Aktionen.

Beim traditionellen Stadtteilstift wurde das neue Begegnungszentrum offiziell seiner Bestimmung übergeben. Die Nachwuchslebensretter vom Roten Kreuz machten beim Eröffnungsfest in der Talente-Show mit einer besonderen Aktion auf sich aufmerksam. Nach der Musik von den Bee Gees und ihres Welthits „Stayin' Alive“ demonstrierten die Kinder und Jugendlichen, wie Herzrhythmus-Massagen richtig durchgeführt werden – und holten sich damit den Sieg. ■

Text und Fotos: Christian Rödel

1: Die Bibliothek mit gemütlicher Leseecke.
2: Andrea Bläss ist die Chefin der DRK-Kleiderkammer.
3: Hell, freundlich und modern eingerichtet: Die Räumlichkeiten des neuen DRK-Begegnungszentrums im Mehrgenerationenhaus.

FORT- UND WEITERBILDUNGEN

Wertschätzung durch mehr Zuwendung

SEIT 2015 STEHEN ALLEN BEWOHNERN VON PFLEGEINRICHTUNGEN UND BESUCHERN VON TAGESSTÄTTEN ZUSÄTZLICHE BETREUUNGSKRÄFTE UNTERSTÜTZEND ZUR SEITE. FÜR SIE HAT DAS DRK-BILDUNGSZENTRUM TETEROW INTERESSANTE ANGEBOTE.

Durch die Zuwendung der Betreuungskräfte wird den älteren Menschen mehr Wertschätzung zuteil. Außerdem können sie mit gezielten aktivierenden Anregungen für bessere Mobilität und mehr Lebensqualität sorgen. „Wer körperlich fit ist, sich wertgeschätzt fühlt und Freude am Leben hat, erfährt mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Deshalb bieten wir im DRK-Bildungszentrum Teterow für die Betreuungskräfte Fortbildungsveranstaltungen an, bei denen sie wichtige Hinweise und Anregungen für den Umgang mit älteren und demenziell erkrankten Menschen erhalten“, erklärt Bildungsmanagerin Isa Rahm.

Einige davon gestaltet Tamara Schiele. Sie ist Staatlich geprüfte Sport- und Gymnastiklehrerin und Lizenzierte Gedächtnistrainerin. In ihren sehr praxisbezogenen Fortbildungen widmet sie dem Training von körperlicher und geistiger Fitness besondere Aufmerksamkeit. Dazu gehören unter anderem die 10-Minuten-Aktivierung sowie therapeutische Tischbesuche zur Anregung der Kommunikation. Außerdem stellt die Dozentin geeignete Spiele und andere Beschäftigungsangebote vor. Sie erklärt ihren Teilnehmern, was bei der Tagesgestaltung unbedingt zu beachten ist und welche Bewegungsübungen unkompliziert eingebunden werden können. Bewegung ist eine wichtige Grundlage für die Erhaltung der Gesundheit und Mobilität – das gilt für junge und ältere Menschen gleichermaßen. Im Alter geht es nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um den bestmöglichen Erhalt von Gesundheit und Funktionalität des Körpers. Deshalb ist es wichtig, das Training auf die individuellen Bedürfnisse abzustimmen. Besonders gestützt werden soll das selbstbestimmte und eigenständige Handeln – beim Essen, Anziehen, bei Freizeitaktivitäten oder der Hausarbeit. Die Lebensqualität demenziell erkrankter Menschen so lange wie möglich zu erhalten, ist oftmals auch eine schwierige Aufgabe für pflegende Angehörige. Zunehmende Vergesslichkeit, länger dauernde Denkprozesse und Schwierigkeiten bei der Orientierung sind nur einige Probleme, die es dann gemeinsam zu meistern



Geschulte Mitarbeiter sorgen für mehr Lebensqualität älterer Menschen.

Interessante Fort- und Weiterbildungen
Jetzt anmelden!
www.drk-bz.de

gilt. Dabei geht es nicht nur darum, den Alltag irgendwie zu bewältigen. „Demente wollen und sollen auch ihre Gefühle äußern können. Denn verbalisierte Gefühle belasten sie weniger“, erklärt Tamara Schiele. ■ *Text und Foto: Christine Mevius*

Empfehlungen von Tamara Schiele für den Umgang mit Demenzkranken:

- Nehmen Sie eine positive Sichtweise ein. Seien Sie geduldig.
- Interpretieren Sie Gefühlsschwankungen nicht als Börsartigkeit.
- Versuchen Sie nicht, den Betroffenen zu ändern und zu „erziehen“.
- Streiten Sie nicht!
- Sprechen Sie in einfachen kurzen Sätzen. Sprechen Sie langsam, aber ruhig, deutlich und bestimmt.
- Lassen Sie dem Betroffenen Zeit, zu reagieren und wiederholen Sie ggf. wichtige Informationen. Verwenden Sie dabei möglichst dieselben Schlüsselwörter.
- Reden Sie über die Vergangenheit und über besonders schöne gemeinsame Erlebnisse.
- Achten Sie dabei auf die Körpersprache und nehmen Sie sich Zeit zum Zuhören.



Melanie S.(l.) und Ergotherapeutin Peggy Olesch in der Küche einer psychotherapeutischen Wohngruppe.

ARBEIT BEDEUTET MEHR TEILHABE

Von der Klientin zur Praktikantin

MELANIE S. HATTE SCHON ALS KIND EIN SCHWERES SCHICKSAL. DURCH UMFASSENDE PROFESSIONELLE HILFEN GELINGT ES IHR, DIE VERGANGENHEIT STÜCK FÜR STÜCK HINTER SICH ZU LASSEN UND IHRE ZUKUNFT ZU GESTALTEN.

„Wäre ich zu Hause in Bayern geblieben, hätte ich nie die Chance gehabt, ein normales Leben zu führen“, sagt Melanie, die schon als Kind tiefe Abgründe kennenlernen musste. Als die heute 27-Jährige nach einer langen, qualvollen Odyssee 2016 in eine psychotherapeutische Wohngruppe im mecklenburgischen Poischendorf kam, war sie seelisch und körperlich am Ende. Alkohol, Ängste und soziale Phobie sind nur einige Probleme, die das Leben der jungen Frau maßgeblich beeinflussten.

Vielleicht war es die Trennung vom bisherigen Umfeld mit vielen negativen Einflüssen, die schon nach wenigen Wochen bei der jungen Frau den Willen hervorbrachten, ihr Leben grundlegend zu ändern. Psychisch kranke Menschen mit einer Doppeldiagnose, wie beispielsweise Alkoholkrankheit, haben die Möglichkeit, an Therapien und unterschiedlichsten Unterstützungsangeboten teilzunehmen, die professionell durch Ärzte, Therapeuten und Betreuer begleitet werden. Allerdings müssen die Klienten damit einverstanden sein und sie haben jederzeit die Möglichkeit, die Maßnahmen abzubrechen – was nicht selten vorkommt. Melanie nahm die Hilfsangebote an und kämpfte gegen das, was sie krank gemacht hatte. Stück für Stück brachte sie viele Dinge auf die Reihe – manche zum ersten Mal in ihrem Leben. Heute lebt die junge Frau in einem Psychosozialen Zentrum des Roten Kreuzes in Grevesmühlen. Ein Zimmer mit eigener Küche und Bad ist ihr kleines Reich, in dem sie sich wohlfühlt. Trotz

ihrer Angst vor fremden Menschen hat sie sich nun vorgenommen, ins Leben einzutauchen und an ihrer beruflichen Zukunft zu arbeiten. „Melanie S. hat so gute Fortschritte gemacht, dass wir uns entschlossen haben, ihr in einer unserer Einrichtungen ein zweijähriges Praktikum im Bereich der Hauswirtschaft zu ermöglichen“, erklärt Thilo Rau, Geschäftsführer der DRK Betreuungsdienste gGmbH. Die Ämter unterstützen diese Maßnahme im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes.

Für Melanie ist das eine aufregende Sache, die jedoch aufgrund mangelnden Selbstbewusstseins manchmal viel Kraft und Überwindung kostet. Mit den hauswirtschaftlichen Arbeiten, wie Wäschewaschen, Kochen, Backen und Reinigungsarbeiten, kommt sie gut zurecht. „Es ist ein tolles Gefühl, wenn man eine Aufgabe hat und von anderen gebraucht wird“, sagt die schüchterne junge Frau. Trotzdem ist es für sie immer noch wichtig, vertraute Personen wie Katrin Lehmann und Ergotherapeutin Peggy Olesch an ihrer Seite zu haben.

„Wir begleiten unsere Klienten in ihrer aktuellen Lebenssituation und geben ihnen dort Unterstützung, wo sie diese benötigen“, sagt Thilo Rau. Er ist optimistisch, dass Melanie S. bei entsprechender Förderung und Begleitung eine Chance auf eine feste Anstellung im ersten Arbeitsmarkt hat – und damit auf mehr Anerkennung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. ■

Text und Foto: Christine Mevius



1: Seminarspiel vor dem Bergpanorama in Südtirol. | Foto: EU-Erasmusprogramm

2: Teilnehmer/-innen des EU-Erasmusprogrammes in Trient/Italien. Foto: Arnold Laureaux

3: Die Teilnehmer der deutschen Gruppe nach dem Kochen. Foto: Stefan Beutel



INTERNATIONALER FREIWILLIGENDIENST

Jugendtreffen in Italien – ein Erasmusprojekt der Europäischen Union

JUGENDLICHE AUS VIER NATIONEN TRAFEN SICH ZUM INTERKULTURELLEN UND INTERRELIGIÖSEN AUSTAUSCH.

„Junge Menschen sollen über das Programm wichtige Schlüsselkompetenzen für ihre persönliche und berufliche Entwicklung erlangen. Junge Europäerinnen und Europäer sollen Lust bekommen, die Zukunft der EU mitzugestalten. Solidarität und Toleranz über Grenzen hinweg will das Programm wecken und jungen Menschen somit das Gefühl einer aktiven europäischen Bürgerschaft vermitteln.“ So kann man es auf der EU-Internetseite zu den Zielen der Erasmus-Förderung nachlesen – und genau das ist es, was eine deutsche Gruppe im Sommer 2018 erlebte. Vom 20. bis 26. Juni 2018 trafen sich in diesem Rahmen 25 junge Menschen aus vier Ländern im italienischen Trient. Sechs von ihnen kamen aus Mecklenburg-Vorpommern und hatten für diese Woche ihren Freiwilligendienst unterbrochen. Außerdem war jeweils eine Gruppe aus Italien, Frankreich und Israel angereist.

Die Jugendbegegnung fokussierte den interkulturellen und interreligiösen Austausch. Die Gesamtgruppe war dafür bestens geeignet: vier Nationen mit einem Mix aus Kulturen und Religionen. Die relativ große Altersspanne von 18 bis 25 Jahren war dabei hilfreich. Schnell entwickelte sich ein positives Gemein-

schaftsgefühl, welches von Wertschätzung und gegenseitigem Interesse geprägt war. Ebenso prägend war ein buntes Programm mit Gruppenarbeiten, Vorträgen und Exkursionen. Da die beteiligte italienische Organisation das Programm beantragt und organisiert hatte, fand das Treffen auch in Italien, in Trient / Südtirol statt. Aber kaum einer der Nicht-Italiener war schon einmal in dieser Region. Somit trug auch die einmalige Landschaft zum Erfolg des Treffens bei.

Nicht nur für die sechs Mecklenburger, die nach dem Treffen wieder in den Freiwilligendienst oder ihre Ausbildung einstiegen, war diese Zeit unvergesslich. Jeder nahm neue Kontakte mit. Einige planten am Ende schon die ersten Besuche. Für alle Teilnehmer sowie für die Organisatoren war diese Woche ein voller Erfolg. Die Verschiedenheit der Kulturen und Religionen sowie die daraus resultierende Bereicherung wurden einfach gelebt. Dazu gehörte natürlich auch der obligatorische kulturelle Abend – mit der jeweiligen nationalen Küche. Die deutsche Gruppe kochte dafür einen unverwechselbaren, herzhaften Mecklenburger Eintopf. ■

Text: Stefan Beutel

MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE



KLAUS MÖCKEL (68) hat als gelernter Elektrofachmann ein Händchen für Technik und suchte für den Vorruhestand nach einer passenden Aufgabe. „Ich wollte gern weiter im technischen Bereich arbeiten und unter Menschen sein“, erzählt er. In der Logistikgruppe beim DRK-Katastrophenschutz ist er fündig geworden. „Wir leisten hier sinnvolle und notwendige Arbeit. Wenn ich zum Einsatzort komme, Sorge ich dafür, dass die Stromversorgung steht, baue die Wärmeversorgung auf, löse mit Reparaturen technische Probleme vor Ort und unterstütze die anderen Einheiten“, berichtet er. Doch was für ihn noch wichtiger ist: „Ich mag die Kameradschaft und die Einsatzfreudigkeit bei uns. Hier ist niemand für sich allein, wir sind eine Gruppe – eine Gemeinschaft.“ ■

Text und Foto: Franziska Krause

HEIDI NEUENHOFF (77)

ist Zeit ihres Lebens ehrenamtlich im Roten Kreuz aktiv. Schon als Jugendliche ließ sie sich zur Rettungsschwimmerin ausbilden und hat zahlreichen Kindern und Jugendlichen das Schwimmen beigebracht. Viele kennen sie vom Blutspenderimbiss in Schlagsdorf und Umgebung, der meistens mit einem Klönschnack in geselliger Runde verbunden war. Jetzt hat Heidi Neuenhoff im Projekt „Wellcome“ noch einmal eine neue Aufgabe gefunden. Hier betreut sie bei Bedarf junge Familien. Für ihre aktive 60-jährige Mitgliedschaft bedankte sich der DRK-Kreisverband beim diesjährigen Ehrenamthoffest mit einer Ehrenurkunde und einem Präsent. ■

Text und Foto: Annette Broose



ANKE HOLZAPFEL (52) ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin im Ambulanten Hospizdienst in Waren an der Müritz. Ihr besonderes ehrenamtliches Engagement begann sie 2008 mit einem Vorbereitungskurs. Mit großer Hingabe begleitet Anke Holzapfel schwerkranke, sterbende Menschen am Lebensende sowie deren Angehörige. Für sie gehört der Tod zum Leben unmittelbar dazu und als Hospizbegleiterin geht sie ein Stück des Weges mit den Betroffenen. Dabei versucht die ehrenamtliche Helferin, den Übergang in ein unbekanntes Terrain positiv zu gestalten. Bei all der Schwere und der unausweichlichen Notwendigkeit, loslassen zu müssen, gibt Anke Holzapfel Wärme, Hoffnung und Halt. Sie schafft Raum für scheinbar Unausprechliches und schwierige Fragen. „Es ist ein sehr anspruchsvolles Ehrenamt, weil keine Begleitung wie die andere ist. Immer wieder neu muss gefragt werden, was ist jetzt wirklich wichtig und hilfreich in dieser Situation – auch für mich, um authentisch zu sein...“, sagt sie über ihr Ehrenamt. ■

Text: Andrea Morgenstern / Foto: Stephan Radtke

JUTTA HASTÄDT (66)

wird liebevoll umarmt, als sie den Klassenraum der Marnitzer Grundschule betritt. „Ihre“ Kinder haben schon sehnsüchtig auf die Fortsetzung

der Rot-Kreuz-Arbeitsgemeinschaft gewartet.

Seit 1974 ist die langjährige Fachlehrerin für Biologie und Chemie ehrenamtlich aktiv, um Schüler in der Ersten Hilfe auszubilden. „Damals war so eine AG Pflicht. Weil die Kinder und auch ich selbst so viel Spaß dabei hatten, bin ich geblieben“, sagt Jutta Hastädt, die auch am Parchimer Gymnasium tätig ist. Die Neu-Herzfelderin hat schon die Elterngeneration der jetzigen Jugendrotkreuzler ausgebildet. Mit großem Erfolg: Zahlreiche Pokale und sogar Teilnahmen am Bundeswettbewerb stehen für die ausgezeichnete Arbeit von Jutta Hastädt. ■

Text und Foto: Barbara Arndt



FRÖHLICHE Weihnachten

Das Präsidium und der Vorstand des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern sowie die Präsidien, Vorstände und Geschäftsführer der DRK-Kreisverbände danken allen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern, Fördermitgliedern und Partnern für die geleistete Arbeit und wertvolle Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien sowie allen Lesern ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest sowie Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2019.



Foto: Tim Reckmann – pixelio.de

Sudoku

Fülle das Gitter mit den Zahlen von 1 bis 9 so aus, dass in jeder Spalte, Zeile und in jedem 3 mal 3-Quadrat jede Zahl nur einmal vorkommt.

		3			2			
	6		4	1		5		
7					3	6	2	
						1	5	
		5		4		2		
	7	9						
	5	4	6					2
		8		2	1		7	
			5			8		

Auflösung der Geheimschrift aus dem Magazin 3|2018: **Unbezahlbar ist die Hand, die hilft, wenn man sie braucht.**

Alle Ausgaben des Rotkreuzmagazins **extra.stark!** online unter: www.drkextrastark.de

Herausgeber
Herausbergemeinschaft der DRK-Kreisverbände: Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Demmin, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Redaktion
Verantwortlich: Burkhard Päsche (V.i.S.d.P), Christine Mevius (Leitende Redakteurin)
DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift
Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Rostock e.V.
Trelleborger Straße 11, 18107 Rostock
Telefon: 0381 / 24 27 9-0
Fax: 0381 / 24 27 9-9100
E-Mail: info@drk-rostock.de

Auflage
26.000 Exemplare

Titelfoto
Kreativbereich der Rostocker DRK-Werkstätten.
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen
rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 0383 01 / 8 06 16
Fax: 0383 01 / 8 06 78
E-Mail: verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung
rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 0383 01 / 8 06 0
Fax: 0383 01 / 8 06 78
E-Mail: info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise
Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausbergemeinschaft.

Sie haben die Möglichkeit, sich mit Meinungen, Kritiken und Hinweisen an die Redaktion zu wenden. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Die Veröffentlichung aller Nachrichten erfolgt nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

DankeAnna,
dass Du Dir ein paar
Minuten nimmst, damit
andere alle Zeit der
Welt bekommen.



Mach's wie Anna:
SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

SPENDE
BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ